

funden und erlöst, vom Jagdhund zerfleischt, verhungern, verdursten oder erliegen der Schwere ihrer Verletzungen.

## Die Auswahl der Munition und ihre erschreckenden Auswirkungen:

Durch die häufig verwendete Bleimunition gehen verschiedene Verbände davon aus, dass in Deutschland jährlich zwischen 2000 und 4000 Tonnen dieser hochgiftigen Geschosse in unseren Wäldern, auf Wiesen und Feldern verschossen werden. Diese Tatsache führt zu ungeahnten Natur- und Umweltschäden, welche unsere Böden, die Gewässer und auch unser Grundwasser betreffen und erheblich vergiften.

Zudem sterben jährlich ca. 300 000 Wild- und Haustiere an Bleivergiftungen. Diese Bleivergiftung entsteht durch die aufgenommene Nahrung in Form von Beutetieren oder durch die Aufnahme des Bleis durch den Waldboden und die Pflanzen, die darauf wachsen. Auch angeschossene Tiere müssen, neben der Schusswunde selbst, mit den zusätzlichen Leiden einer Vergiftung kämpfen. Ein Verbot von Bleimunition ist im Gespräch und geplant, allerdings lehnen Jäger die alternativen Kupfergeschosse, welche statt dessen Verwendung finden sollen, vehement ab.

## Panikmache und ihre Auswirkungen:

Damit auch weiterhin ein abwechslungsreiches Jagdvergnügen gewährleistet ist, verbreiten Jäger nach wie vor und bei jeder Gelegenheit das Märchen vom Fuchsbandwurm und der Tollwut. Die durch die Jäger verursachte Hysterie ist ein sehr gut funktionierendes Instrument, um z.B. den Abschuss von jährlich zwischen 800 000 und 1 Million Füchse vor der Gesellschaft zu rechtfertigen.

Füchse leben bekanntlich in unterirdischen Bauten, welche schwer zu erreichen sind. Hier werden die Jagdhunde eingesetzt, um den Fuchs aus dem Bau heraus zu treiben. Danach wartet ausschließlich der gewaltsame Tod auf ihn. Entweder durch das



Zerfleischen durch den Jagdhund, oder den „Gnadenschuss“ des Jägers. Dabei ist die Tollwut bei uns in Deutschland und auch in Österreich längst nicht mehr existent und der Fuchsbandwurm kein Grund zur Sorge, wie heutzutage wissenschaftlich ausreißend belegt ist.

Auch die Behauptung der Jägerschaft, dass Füchse eine Bestandsbedrohung sowohl für das Niederwild als auch für Bodenbrüter darstellen, ist durch keinerlei wissenschaftliche Untersuchungen belegt und demnach ein Produkt ihrer Fantasie.

## Von sich selbst überzeugt:

Das sogenannte „grüne Abitur“ oder auch schlicht die „Jagdprüfung“ und der damit verbundene Erwerb des Jagdscheins, kann mittlerweile innerhalb von 2 Wochen und zu einem Spottpreis erworben werden. Dass in dieser Zeit kein fundiertes Wissen über das komplexe System Wald und die darin lebenden Tiere vermittelt werden kann, dürfte unter diesen Gesichtspunkten jedem klar sein. Nach diesem Crashkurs Jagd kann man sich nur zu gut vorstellen, wieviele „Grünröcke“ mit lediglich rudimentärem Wissen - aber bewaffnet - in der Natur unterwegs sind.

Zudem gibt es, bis auf Ausnahmen in wenigen Bundesländern, nie mehr eine Nachprüfung.

---

**„Die Jagd ist eines der sichersten Mittel, das Gefühl der Menschen für ihre Mitgeschöpfe abzutöten.“**

*Francois Voltaire (1884-1963)*

Fotos: [www.istockphoto.com](http://www.istockphoto.com) / ©Wissmann-Design/Fotolia / ©wojciech nowak/Fotolia / Pro lure animalis

V.i.S.d.P.:

**PARTEI MENSCH UMWELT TIERSCHUTZ**

Vorstandssekretariat / z. H. Sabine Jedzig  
Schreiersgrüner Str. 5 · 08233 Treuen

Tel.: 037468 / 5267 · Fax: 037468 / 68427

E-Mail: [sekretariat@tierschutzpartei.de](mailto:sekretariat@tierschutzpartei.de)

[www.tierschutzpartei.de](http://www.tierschutzpartei.de)

[www.tierschutzpartei.de/jagd](http://www.tierschutzpartei.de/jagd)

Spenden: Partei Mensch Umwelt Tierschutz  
Ethikbank, BLZ 830 944 95, Kto. 3 000 281  
IBAN: DE34 8309 4495 0003 0002 81  
BIC: GENODEF1ETK



# JAGD

**Was Jäger  
verschweigen!**

**JAGD IST OUT!**  
Schluss mit der Leidenschaft,  
die nur unnötiges Leiden schafft!

**PARTEI**  
ergreifen!  
**MENSCH  
UMWELT  
TIERSCHUTZ**

## Die Gesetzeslage:

Durch das Bundesjagdgesetz begünstigt, wird in Deutschland inzwischen auf fast allen kommunalen und privaten Naturflächen die Jagd überwiegend von Privatpersonen ausgeübt, welche diese zur Freizeitgestaltung und als Hobby betreiben. Selbst in Natur- und Großschutzgebieten ist hierzulande das Jagen erlaubt.

Zudem war bis 2012 jeder Grundeigentümer verpflichtet, eine Mitgliedschaft in einer Jagdgenossenschaft abzuschließen. Dies hat bedeutet, dass auf seinem Grund gejagt werden durfte, ganz gleich, ob er damit einverstanden war oder nicht!

Nun muss das nicht länger geduldet werden: Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte hat am 26.06.2012 entschieden, dass die Zwangsmemberschaft in einer Jagdgenossenschaft gegen die Menschenrechte verstößt, sofern der Grundeigentümer die Jagd aus ethischen Gründen ablehnt.

Lesen Sie im Detail nach: [www.zwangsbejagung-ade.de/](http://www.zwangsbejagung-ade.de/)

Man sollte nun meinen, dass sich die Situation verbessert hat. Aber viele Landbesitzer können die Gerichtskosten nicht aufbringen und somit wird ihnen absichtlich die Befriedung ihres Grundes erschwert.

## Der Jäger als Tier- und Naturschützer:

Die Jagd dient nicht, wie so gerne von Jägern propagiert, dem Schutz von Tier und Natur oder der Forst- und Landwirtschaft, denn anstelle die Wildbestände in Grenzen zu halten, bemühen sich die Jäger um eine möglichst hohe Bestandsdichte der verschiedenen Tierarten, indem sie diese mit Futter heranhegen. Dadurch erteilen sie sich zur nächsten Jagdsaison die erneute Legitimation zum Abschuss erschreckend vieler Tiere. Dabei wird nur zu ger-



ne vergessen, dass die Jagd unnötig ist, wie bspw. ein 40-jähriger Selbstversuch des Kanton Genf in der Schweiz oder langjährige Erfahrungen in einem Naturschutzgebiet in Italien belegen. Die verschiedenen Tierarten regulieren nämlich ihre Bestände durchaus selbst, wenn man sie lässt.

Anstelle der Jagd müsste mehr auf Zäune, ausreichend große Waldgebiete, sowie sinnvolle weitere tierfreundliche Methoden

des Verhinderns von Jagdunfällen wie bspw. Geruchsmarkierungen, sowie auf permanente Aufklärung der Bevölkerung gesetzt werden.

## Märchenstunde:

Die angeblichen Wildschweinplagen sind, so stand es sogar 2008 in der führenden Jägerzeitschrift „Wild und Hund“, von den Jägern selbst und absichtlich erzeugt.

Indem Jäger wissentlich ganze Familienverbände und -strukturen durch Abschüsse zersprengen, beginnen die Tiere sich unkontrolliert zu vermehren, besonders dann, wenn die Leitbache getötet wird, die sich für gewöhnlich in einer funktionierenden Rotte als einzige vermehrt. Nach ihrem Abschuss bekommen meist alle weiteren weiblichen Tiere der Rotte Nachwuchs und dies auch nicht nur, wie im Normalfall und ohne Eingreifen der Jägerschaft, einmal im Jahr, sondern sogar zweimal jährlich.

Zudem wird zusätzlich darauf geachtet, dass eher männliche Tiere erlegt werden, da für den Fortbestand nur wenige potente männliche Tiere benötigt werden, diese aber alle weiblichen Tiere einer Gruppe befruchten können.

Mittlerweile gibt es zahlreiche wissenschaftliche Untersuchungen, die zu dem Ergebnis kommen, dass die Jagd zur Bestandsregulierung - und diese wird als Hauptargument für die Jagd vorgebracht - unnötig bzw. sogar kontraproduktiv ist. Dies gilt nicht nur beim Schwarzwild sondern ebenfalls bei Fuchs und Waschbär.

## Die offiziellen\* Zahlen und ihre Dunkelziffer:

Jährlich sterben nach Schätzungen ca. 10 Millionen Wildtiere durch ungefähr 370 000 Jäger. Dies sind rund 27 400 Tiere täglich! In den Zahlen des Deutschen Jagdverbandes, welcher von ca. 5 Millionen Tieren spricht, sind Tiere, die angeschossen und nicht aufgefunden werden, dann aber aufgrund ihrer schweren Verletzungen über Tage und Wochen, qualvoll verenden, nicht mit eingerechnet. Die Jungtiere, die verhungern, weil ihre Mütter getötet wurden, ebenso wenig. Auch werden Tiere wie beispielsweise Rabenkrähen, Elstern oder der Eichelhäher aus Bequemlichkeit und wegen dem hohen administrativen Aufwand überhaupt nicht erfasst.

Nach Schätzungen verschiedener Tierrechtsorganisationen werden zudem jährlich ca. 40 000 Hunde und 300 000 Katzen, sowie Tiere, welche aufgrund der verwendeten bleihaltigen Munition der Jäger einem qualvollen und langsamen Vergiftungstod erliegen, nicht mit aufgeführt. Und auch die Tiere, die der Jagdhundeausbildung - beispielsweise bei der nachgestellten Baujagd in Schlieffenanlagen (Training an lebenden Tieren, wie z.B. Enten und Füchsen in



künstlichen Tunnel- bzw. Bausystemen) oder dem Training an der „vorübergehend fluguntauglichen Ente“ - zum Opfer fallen, werden in keinem Bericht erwähnt.

Hinzu kommt die erschreckende Zahl von 30 - 40 Menschen, die jährlich durch Jagdunfälle, sterben.

(\* Leider gibt es generell keine offiziellen und unabhängigen Zahlen, Statistiken erstellen nur die Jagdverbände nach ihren eigenen unkontrollierbaren Aufzeichnungen!)

## Bejagungsarten und ihre Folgen:

Bei den in unseren Wäldern vorwiegend ausgeführten Bewegungsjagden (Drück- und Kesseljagd) wird das Wild durch oft unerfahrene Treiber, teils angeworben aus der Bevölkerung, aufgeschucht und während der panischen Flucht vor dem Tod beschossen. Dabei werden bis zu 70% der Tiere lediglich angeschossen und können flüchten. Oft werden sie erst nach Stunden gefunden und erlöst; werden sie nicht gefunden, bedeutet das für die Tiere häufig einen erbitterten Todeskampf über Tage und Wochen. Nicht selten fehlen ganze Gliedmaßen oder die Eingeweide hängen aus dem Körper.

Zudem werden beliebte Wildarten wie beispielsweise Wildschweine, Fasane, Feldhasen oder auch Rebhühner eigens zur Bejagung gezüchtet. Diese gezüchteten Tiere werden dann für eine bevorstehende Jagd viele Kilometer, manchmal auch aus dem Ausland, zu einem ausgewählten Gebiet transportiert, dort ausgesetzt, um dann die hilflosen Tiere anschließend (man bedenke, dass es sich hier praktisch nicht mehr um Wildtiere handelt; diese Tiere haben KEINERLEI Überlebenspraxis in der Natur) abzuschießen.

Dies ist ausschließlich dem Vergnügen und der Lust des Jägers dienlich, denn mit Notwendigkeit oder gar Hege im Sinne von Tier- und Naturschutz hat dies NICHTS zu tun!

Eine weitere perfide Form der Bejagung ist die Fallenjagd, welche in Deutschland noch immer erlaubt und somit gängige Praxis ist.

Die sogenannten Totschlagfallen z.B. sollen schnell, schmerzfrei und effizient töten, doch leider trifft dies in sehr vielen Fällen nicht zu. Tiere sind meist nach dem Zuschnappen der Falle lebendig und müssen sich unter unsäglichem Schmerzen, teils mit halbamputierten Gliedmaßen oder anderen schweren Verletzungen über Tage und Wochen, gefangen und ohne Aussicht auf schnelle Hilfe, in diesen Fallen quälen. Letztlich werden sie entweder doch noch vom Jäger ge-

